

Zutiefst berührt

UN-Sonderbotschafterin Nadia Murad im Landeshaus Kiel

„Ich habe als 21-Jährige die schlimmsten Dinge erlebt, die Menschen einander antun können“. Zutiefst berührt verfolgen die Teilnehmer_innen der Veranstaltung „Genozid durch den IS-Terror“, die auf Initiative des Frauenwerks der Nordkirche und anderer Institutionen im Februar stattfand, die Rede von Nadia Murad, UN-Sonderbotschafterin für die Würde der Überlebenden des Menschenhandels. Nadia Murad ist Yezidin. Geboren 1993 im Irak, markiert der Sommer 2014 einen tragischen Wendepunkt in ihrem Leben. IS-Milizen töteten große Teile ihrer Familie, sie selbst wurde – wie Tausende weiterer Frauen und Mädchen – von den Milizen verklavt, vergewaltigt und gefoltert. Nachdem ihr die Flucht aus der IS-Gefangenschaft geglückt war, wurde sie im Rahmen des Sonder-Kontingents für besonders schutzbedürftige Frauen und Kinder in Deutschland aufgenommen. Inzwischen hat die Rechtsanwältin Amal Clooney Ihre Vertretung übernommen, um diese Kriegsverbrechen vor dem Internationalen Gerichtshof anzuklagen.

Unvorstellbar grausame drei Jahre liegen hinter Nadia Murad. Dennoch lässt sie sich nicht zum „Opfer“ machen. Sie spricht von sich als „Überlebende“ und lenkt den Blick vom passiven „Davongekommen-Sein“ zum aktiven „Leben“: Es bleiben Handlungsmöglichkeiten – auch wenn man/frau zutiefst benutzt und entwertet wurde. Die Menschenwürde bleibt. **„Macht“ im ursprünglichen „kreativen“ Sinn entsteht dort, wo etwas geschieht; wo Ohnmacht überwunden und Menschen ins Handeln kommen.**

Nadia Murad lässt sich nicht unsichtbar machen. „Natürlich vergesse ich keinen Moment seit der Gefangenschaft. Ich vergesse keine Sekunde von der Gewalt, die uns zugefügt wurde. Meine Hoffnung ist, dass dieser Terror endlich gestoppt werden kann. Meine Gedanken sind bei denen, die noch in Gefangenschaft sind. Über die schweren Themen zu sprechen, das hilft mir sehr; weil ich zuhause eher weinen würde. Hier weiß ich, dass ich etwas tue.“

So tritt Nadia Murad an die Öffentlichkeit und verändert die Welt. Sie engagiert sich international für Extremismusbekämpfung. Sie tritt ein für die Rechte der Überlebenden von sexualisierter Gewalt

und Menschenhandel und fordert internationale Aufmerksamkeit für den Genozid an der yezidischen Gemeinschaft und für die Verbrechen an religiösen Minderheiten. Ihr Ziel ist, dass die Terroristen zur Rechenschaft gezogen werden und ihr Volk in Sicherheit und Frieden leben kann.

Ihre Forderungen sind, den Überlebenden psychologische und humanitäre Hilfe zu gewähren und ihnen eine Übersiedelung nach Deutschland oder ein anderes westliches Land zu ermöglichen. Sie setzt sich ein für die Einrichtung einer Sicherheitszone für Yeziden, Christen und andere religiöse Minderheiten im Irak und in Syrien, um ihnen eine selbstbestimmte sichere Zukunft zu ermöglichen. Und sie fordert die Anerkennung des Genozids durch die internationale Gemeinschaft mit unmissverständlichen juristischen Folgen für die Gewalttäter. „Kein einziges IS-Mitglied wurde bisher angeklagt, obwohl tausende IS-Kämpfer in Gefängnissen im Irak, Syrien und westlichen Ländern einsitzen. Sie haben Völkermord begangen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit verübt.“

Aus bitterer Erfahrung weiß Nadia Murad um die besondere Verwundbarkeit von Frauen und Kindern: „Es sind die Frauen, die am meisten leiden. Doch nicht nur im Irak und in Syrien, nicht nur auf der Flucht, ungeschützt auf ihrer gefährlichen Route: Frauen und Kinder erleben weltweit täglich physische, sexualisierte und psychologische Misshandlungen. Die Gewalt gegen sie ist allgegenwärtig an vielen Orten der Welt, vor allem dort, wo Extremisten und Terroristen Macht haben. Doch auch an scheinbar sicheren Orten wie Deutschland erleben Frauen Gewalt und Unterdrückung.“

Alle, die an der Veranstaltung teilgenommen haben, sind tief bewegt. Eine solch klare Botschaft von einer jungen Frau zu hören – gerade einmal 23 Jahre alt, die Gewalt, Demütigung und Unterdrückung am eigenen Leib erfahren hat, macht Mut. Es verleiht uns die Kraft, nicht nachzulassen in unserer Parteinahme für die Gedemütigten. Das Frauenwerk der Nordkirche wird auch in Zukunft dafür eintreten.

Ulrike Koertge



„Über die schweren Themen zu sprechen, das hilft mir sehr; weil ich zuhause eher weinen würde. Hier weiß ich, dass ich etwas tue.“ Nadia Murad